

**Predigt am 16.09.2012 in Roßtal**

**Predigttext: Gal 5, 25; 6, 1-3. 7-10**

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln...  
Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen... Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen. Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Liebe Gemeinde,

diese Tomate habe ich gestern vor meinem Haus geerntet. Deswegen verstehe ich genau, was Paulus sagt, wenn er vom Ernten spricht. Auch wenn es nur eine kleine Tomate ist. Sie erinnert mich daran, dass Ernten etwas Wunderbares ist. Es ist ein Fest der Fülle. Es ist der Lohn für harte Arbeit. Aber alle noch so harte Arbeit ist eben keine Garantie dafür, dass es eine reiche Ernte gibt. Und deswegen ist eine solche reiche Ernte auch ein Riesengeschenk.

Bevor man irgendetwas ernten kann, gibt es so viel zu tun. Am Anfang steht die Idee. Dann muss sie umgesetzt werden. Es muss etwas gesät werden. Dann muss es gehegt und gepflegt werden. Es muss vor Sturm und Wetter geschützt werden und gleichzeitig immer genügend Nahrung bekommen. Wenn die kleine Pflanze dann heranwächst, muss sie vor rücksichtsloser Behandlung geschützt werden, so dass aus den zarten Trieben ein fester Stamm werden kann, die dann am Ende auch Früchte tragen kann. Und dann, wenn er Früchte trägt, dann kann geerntet werden. Dann dürfen wir uns an der Ernte von Herzen freuen und die Früchte auch genießen.

Liebe Gemeinde,

heute ist ein solcher Tag der Ernte. Heute ist ein solcher Tag der Freude. Heute ist ein solcher Tag des Genießens. Denn wir feiern 100 Jahre Kindertagesstätten in Roßtal. Ja, wenn ich

heute auf die Kinder hier im Gottesdienst schaue, wenn ich auf euch, liebe Kinder schaue, wenn ich höre, wie ihr singt, wie ihr spielt, wie ihr im Gottesdienst mitmacht, dann kann ich nur laut rufen: Danke, lieber Gott! Danke, dass du uns diese Kinder geschenkt hast! Danke, dass du ihnen das Leben gegeben hast, dass du ihnen Menschen geschenkt hast, die sie hegen und pflegen, ihre Eltern, die jeden Tag für sie da sind, ihre Verwandten und Freunde, und die Menschen, die sie sich in der Kindertagesstätte um sie kümmern und mit viel Liebe und Engagement mithelfen, dass diese kleinen Menschen zu aufrechten, einfühlsamen und selbstbewussten Persönlichkeiten heranwachsen können.

Und mein Dank wird zum Lobpreis, wenn ich mir die vielen Tausend Kinder vorstelle, die in den letzten Hundert Jahren hier so gehegt und gepflegt worden sind.

Roßtal – so muss man ja wirklich sagen – war seiner Zeit weit voraus. Was heute von Politik und Gesellschaft in großer Einigkeit propagiert wird, war damals noch eine Pioniertat. Viele Roßtaler waren vor Hundert Jahren Kleinbauern und Bauhandwerker. Die Frauen bearbeiteten den eigenen Acker und die Äcker der größeren Bauern. Die Männer waren in Nürnberg in der Stadt tätig. Man hatte damals also genau das, was heute viele in ähnlicher Situation auch haben: ein Kinderbetreuungsproblem. Manches hat sich seitdem verändert. Gerade weil Eltern ihre Kinder lieb haben und nur das Beste für

sie wollen, wollen sie heute nicht, dass ihre Kinder nur verwahrt werden. Sie wollen, dass sie gut betreut werden, dass sie etwas lernen, dass ihre Fähigkeiten gefördert werden und dass sie Freude an der Gemeinschaft haben.

Genau diesen Wunsch versuchen die Kindertagesstätten zu verwirklichen. Und immer wenn ich dann bei Kindergartenfesten oder Kindergartengottesdiensten dabei bin, dann kann ich schon an der Freude und Begeisterung, mit der die Kinder bei den Liedern und den Anspielen mitmachen, sehen, wie gut das auch gelingt. Heute geht es mir hier in Roßtal genauso. Und deswegen will ich an diesem Tag einfach einmal allen diejenigen hier in Roßtal und an allen anderen Orten danken, die in unseren Kindergärten und Kindertagesstätten arbeiten sich mit so viel Liebe um die Kinder kümmern.

„Lasst uns aber Gutes tun“ – sagt Paulus – „und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten.“ Sie, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, antworten mit Ihrer täglichen Arbeit auf diese Ermunterung des Paulus: Sie tun Gutes, indem Sie sich so liebevoll um die Kinder kümmern. Und ich hoffe, Sie machen auch immer wieder die Erfahrung, dass die Ernteverheißung des Paulus in Erfüllung geht. Heute jedenfalls geht sie in Erfüllung, wenn wir uns an 100 Jahren Roßtaler Kindertagesstätten freuen und diese Hundert Jahre feiern dürfen.

(Handpuppe taucht auf)

„Hallo Bischof!“

Hallo! Wer bist du denn?

„Ich bin der Paulino!“

Und was machst du hier und wie kommst du hierher?

„Mein Ur,Ur,Ur,- und so weiter-Opa hat mich geschickt.“

Und wer ist dein Ur,Ur,Ur,- und so weiter-Opa?

„Der heißt Paulus und er sagt, er hat euch einen Brief geschrieben und ich soll euch helfen ihn zu verstehen! Und als ich die Kinder haben singen hören, da wusste ich sofort, wo ich hin muss.“

Du bist ein Ur,Ur,Ur,- und so weiter-Enkel vom Paulus?

„Ja! Klar!“

Das ist ja super. Dann kannst du mir gleich mal seinen Brief erklären. Da schreibt er nämlich: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

„Das verstehst du nicht?“

Na,ja...

„Also, das ist doch ganz einfach: Hast du selber schon mal was Schweres tragen müssen?“

Ja, ehrlich gesagt, habe ich gerade vor ein paar Wochen ziemlich viel Schweres tragen müssen. Da sind wir nämlich umgezogen. Da habe ich auch ziemlich viele schwere Umzugskisten getragen.

„Und - hat dir jemand geholfen?“

Ja, die Umzugspacker. Und auch meine Söhne.

„Und - wie war das?“

Das war natürlich eine Riesenhilfe. Alleine hätte ich es nicht geschafft. Und jetzt, wo du es sagst, fällt mir ein, dass ich einmal sogar besonders glücklich war, als ich Hilfe bekam. Etwa 20 schwere Kisten waren nämlich aus Versehen im Keller gelandet anstatt auf dem Dachboden. Die haben meine Söhne dann komplett allein über 4 Stockwerke hochgetragen. Ich war ihnen so dankbar!

„Und deine Söhne?“

Die waren danach schweißüberströmt – aber ich glaube, sie waren auch zufrieden, dass sie mir geholfen hatten.

„Kapiert du es jetzt? So ist es mit Eurem ganzen Leben! Einer trage des anderen Last. Seid für einander da! Dann merkt ihr, dass Jesus mitten unter euch ist. Und ihr seid viel glücklicher als wenn jeder nur an sich denkt. erinnert Euch doch nur daran, wie Jesus selber mit anderen Menschen umgegangen ist!“

Ja, ich weiß es ja. Er ist zu den Kranken gegangen und hat ihnen Mut gemacht. Er war bei den Armen und hat ihnen geholfen. Und er hat denen, die keiner dabei haben wollte, gezeigt, dass er sie mag.

„Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ - Kapiertst du es jetzt?“

Ja, ja, Paulino, jetzt habe ich es verstanden.

„Dann bin ich ja zufrieden. Aber bevor ich gehe, noch was, Bischof: Nicht nur reden, sondern auch handeln! Alles klar, Bischof? Ich mach mich auf die Socken...“

Ja, alles klar, Paulino! Gute Reise! Sag deinem Ur,Ur,Ur,- und so weiter-Opa einen Gruß und danke, dass er uns so schöne Briefe geschrieben hat. Wir werden auf ihn hören!

„Ich wird's ihm ausrichten. Tschüß, Bischof! Tschüß, Kinder, Tschüß alle miteinander!

(Paulino tritt ab).

Jetzt ist er weg... Aber das war doch ein netter Besuch. Manchmal braucht man eine solche Stimme von außen, um zu verstehen, was eigentlich auf der Hand liegt. Denn es stimmt natürlich: Wir Menschen sind alle miteinander glücklicher, wenn wir uns gegenseitig helfen. Aber als bloße moralische Ermahnung prallt das eben oft an uns ab. Deswegen ist es so wichtig, dass der zweite Satz auch noch dabei steht: „Einer trage

des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“ In der Gemeinschaft miteinander, in wechselseitiger Unterstützung, die wir uns geben, in dem Dasein für andere ist Christus selbst unter uns und gibt uns all die Kraft, die wir brauchen.

Sie haben das hier in Roßtal vielleicht besonders stark erfahren, als 2007 das Kindergartengebäude durch ein Feuer vernichtet wurde. In nur 14 Monaten Bauzeit, in der viele Hände zusammengeholfen haben, konnte die Tagesstätte, die jetzt „Sonnenblume“ heißt, wieder aufgebaut werden.

Gerade im Umgang mit Kindern brauchen wir manchmal viel Kraft. Kinder sind nicht berechenbar. Wenn sie in der Öffentlichkeit brüllen und andere einen irritiert anschauen, gibt es keinen Ausmach-Schalter. Ich habe ihn jedenfalls nie gefunden. Und ob unsere manchmal hilflosen Erziehungsversuche fruchten, kann am Ende auch niemand wirklich sicher vorher wissen. Ja, der Umgang mit Kindern braucht viel Kraft.

Aber es kommt auch viel Kraft: die Erfahrung, dass sich genau dann eine Tür öffnet, wenn wir selber gar nicht mehr weiter wissen. Die Erfahrung, dass unser Glaube uns Sicherheit gibt und wir wissen, dass wir auch in den schweren Zeiten nicht allein sind. Und natürlich die Kinder selbst. Die Erfahrung, dass **ein** witziger Spruch, **ein** begeisterter Ausruf, **ein** Angelachtwerden für alle Mühe entschädigt. Und dass wir wissen: niemals würden wir die Erfahrung mit Kindern - den



eigenen oder fremden - gegen etwas anderes eintauschen wollen.

Ja, wir machen die Erfahrung, dass die Ernteverheißung des Paulus jeden Tag in Erfüllung geht: „Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch *ernten*.“

Heute ist ein großes Erntedankfest hier in Roßtal. Wir danken Gott für Hundert Jahre liebevolle Betreuung von Kindern in den Tagesstätten. Wir danken Gott für Hundert Jahre Kinderlachen. Und wir danken Gott für Hundert Jahre Begleitung in den guten und den schweren Zeiten.

Gott wird auch in den nächsten 100 Jahren bei uns sein und immer wieder neu die Tür in die Zukunft öffnen. Darauf dürfen wir uns verlassen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN